

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Gründet 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Postgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
 Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklametabelle 1.00 Mk. Anzeigenannahme: Für Abende Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 103, Verlag Nr. 104.

Nummer 444

Donnerstag, den 2. September 1915

69. Jahrgang

Das riesige August-Ergebnis im Osten.

325 328 Russen (darunter 2190 Offiziere) gefangen. — Als Beutestücke bis jetzt 2234 Geschütze 683 Maschinengewehre gezählt. Es wird weiter gezählt. — Die Festung Luzk erobert.

Verpafte Gelegenheiten.

Die beiden Flügel der russischen Kampffront.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.
 Während die geworfene, in ihrem äußeren und inneren Halt zerüttete Zentralarmee (auf welche der Löwenanteil der von der obersten Heeresleitung in ihrer Bilanz für den Zeitabschnitt von Gorlice bis Brest-Litowsk gegebenen Misserfolge entfällt), aus den Angeln der Verbindung mit der Nord- und Südgruppe herausgehoben, durch die Armeen Scholz, Gallwitz, Prinz Leopold und Mackensen rastlos verfolgt, sodas ein Kollaps vom Gegenstand, Grundbedingung für die Neuordnung, noch nicht absehbar, durch den Druck auf ihren Südfügel immer mehr nach Nordost eingedreht, durch das Vorgehen Eishorns und die Bedrohung der Bahn Wilna-Dünaburg nach Süden auf einen Raum, der etwa 1/4 ihrer früheren Frontausdehnung ausmacht, eingeeignet wird (ein Zusammenpressen, dessen strategische Auswirkung sich in einiger Zeit erst fühlbar machen wird), beobachten wir bei der russischen Nord- und Südgruppe einmal wieder die Folgen verpaster Gelegenheiten. Hat gegen die russische Nordgruppe der Bewegungskrieg auch dann nicht aufgehört, als mit dem Durchbruch von Gorlice-Tarnow südlich der Weichsel die wuchtigen Offensivoperationen wieder in ihr Recht traten (um bei der Heeresgruppe Mackensen auch nach dem Fall von Lemberg bis heute keine längere Unterbrechung zu erfahren), so mußten die Armeen Pflanzer-Baltin, Bothmer, Böhm-Ermolli und Puhalko die zweifellos wichtige, aber ebenso unbewiesene schwere Aufgabe übernehmen, Planko und Mücken der Heeresgruppe Mackensen gegen russische Vorstöße aus östlicher und südöstlicher Richtung zu schlagen. Diese Vorstöße konnte man wohl als ein Hauptziel der russischen Südtruppe ansehen — vorausgesetzt, daß ihr, wie zunächst sicher, ausreichende Kräfte zur Verfügung standen —, ein Ziel, durch dessen Erreichen sie auch am nachdrücklichsten Befehle und das wohnliche Festungsdreieck gedeckt, und den Zweck, österreichisches Gebiet besetzt zu halten und sich von Rumänien nicht zu weit zu entfernen, erfüllt hätte. Die russische Heeresleitung hat die Zeit, in welcher ihren an Jlotia-Lipa und Bug eingegrabenen Kräften und deren Reserve der Stoß überhaupt möglich hätte sein können, verstreichen lassen. Wir übersehen dabei durchaus nicht, was auch die Oberste Heeresleitung in ihrer Schlussbilanz Ende August hervorhebt, die Tatsache, daß aus dem Süden gegen den wachsenden Druck der Offensive der Verbündeten vom Bug bis zur Na Kräfte nach Norden verschoben worden sind. Sofort nach dem Einlegen des polnischen Schauplatzes von den Russen hat die bis dahin defensiv abwartende rechte Flügelgruppe der Verbündeten nun die allgemeine Offensive, mit einem Durchbruch der Armee Bothmer an der Jlotia-Lipa wieder zum Bewegungskrieg einsehend, ergriffen. Das wohnliche Festungsdreieck, dessen Fall die Einfallspforte in das innere Rußland erschloß, ist durch die Armee Puhalko schon von Norden umfaßt, von ihrem rechten deutschen Flügel aus durch Pflanzer-Baltin ein Druck von Süden schon geübt; und die Armeen Bothmer und Böhm-Ermolli haben sich nach Osten vorgeschoben. Die Erfahrungen, die man russischerseits mit der kurzen Frist, welche die verbündete schwere Artillerie selbst den modernsten Festungen nur gelassen, gemacht hat, muß dem Generalstabs für die Dauer des Widerstandes der veralteten wohnlichen Festungen nicht gerade einen rosen Hoffnungsstimmer vorzaubern. Er wird sich klar sein, daß die Zeit von der Zentralarmee getrennte Südgruppe mit der Einbuße des Festungsdreiecks wieder einen nicht gering einzuschätzenden Halt verlieren würde, wie sie durch Brest-Litowsk, Wladimir-Wolhynsk und Kowel den Verbindungsfaden mit der Zentralarmee abgeschnitten sah.

Verpast ist die Gelegenheit auch im Norden. Der den Gang der Operationen auf der Karie eifrig verfolgt hat, dem ist, spätestens nach dem Falle der Narewperre und der Festungen Warschau-Zwangorod, die Möglichkeit in den Gesichtskreis gekommen, durch die

Armee Ruzki und die geschlagene 5. russische (also durch die heute auch schon von der Zentralarmee durch das eilige Vorgehen der Armeen Eishorn, Scholz, Gallwitz und Prinz Leopold abgeschleppte russische Nordgruppe) die Offensive gegen den deutschen linken Flügel geführt zu sehen. Als einen Versuch, der verfolgten Zentralarmee Luft zu machen, müssen wir die Angriffe gegen die deutsche Front von westlich Friedrichstadt-Madziwilski-Schönberg-Bausk-Kupischki-Kowarcz und gegen die Armee Eishorn ansehen. Als einen verspäteten und vergeblichen Versuch aber, nachdem die Linie bei Wobolka schon durchbrochen worden ist und die Armee Eishorn gegen die von Grodno nach Wilna laufende Bahn vordringt. Verspätet und vergeblich ferner deshalb, weil weise Vorsicht die Russen schon diesen wichtigen Knotenpunkt räumen ließ, den verbündeten Heeresleitungen aber freigewordene Kräfte zur Verfügung stehen, die den Schwerpunkt des offensiven Drucks rasch dort hinzuverlegen erlauben, wo es ihnen geboten scheint. Daß die Russen einen starken Druck deutscher Kräfte über Dünaburg-Wilna gegen Polesk-Minsk besonders befürchten, zeigt ihr Verfahren im Norden mit der unverkennbaren Sammlung starker Kräfte im Raum von Dünaburg, dem sie aber wohl ein „zu spät“ an die Stirne schreiben müssen.

Seit 2. Mai über 1 Million Russen gefangen.

Die Deutschen vor Grodno.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Jäger heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Deutlich des Niermen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang.

Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortschanze.

Zwischen Odelst (östlich von Sokol) und dem Dialewiesdorf wurde weiter verfocht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten; nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfgelände zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Besetzung bleibt im Ganzen; wo der Feind sich hielt, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer kämpfen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypansers bei und nördlich von Jborow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russischen Gegenstoß ist nach Abwehr desselben überwunden.

Die deutsche Augustbilanz im Osten.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

über 2000 Offiziere,

269 839 Mann an Gefangenen,

2 200 Geschütze,

weit über 500 Maschinengewehre.

Darvon entfallen auf Rowo rund 20 000 Gefangene, 827 Geschütze;

auf Rowo-Georgiewsk rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Rowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Rowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme an

gegebenen Zahlen werden sich daher wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen Truppen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über 1 000 000 gestiegen. Oberste Heeresleitung.

Die Eroberung der Festung Luzk.

Neuer Durchbruch in Nordostgalizien.

Wien, 1. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luzk ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte Salzburgerisch-österreichische Infanterie-Regt. Erzherzog Rainer, Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und dem verlassenen Barackenlager nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feind in die Stadt, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück.

Bei Dialew-Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals v. Böhm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Km. die feindlichen Linien. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle nach westlich des Stryp kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Jborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft.

Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angelegte Plankostenkloß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zum schleunigsten Rückzug auf das Kloster der Strypa.

Nach nördlich Buczaca wurden mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolhynsk eingebrachten Gefangenen liegt auf 36 Offiziere und 15 250 Mann.

Die österr.-ungar. Augustbilanz.

Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen

190 Offiziere und

53 209 Mann gefangen,

34 Geschütze und

123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 304, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Schwarze Adlerorden für Mackensen.

Danzig, 1. Sept. (Sig. Tel. Str. Bl.)

Dem kriegsgekrönten Feldherrn v. Mackensen, dessen Kriegsgelübde und kampferprobte Armee ruhmvollen Anteil an der Eroberung von Brest-Litowsk nahm, ist, wie die „D. Allg. Ztg.“ meldet, als Anerkennung des obersten Kriegsherrn der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Die Tätigkeit im Nordosten.

Die deutschen Fliegergeschwader.

Stockholm, 1. Sept. (L.-U.-Tel.)

Die deutschen Flugzeuge entwickeln auf der ganzen Ostfront von Riga bis Suval eine lebhafteste Tätigkeit. Ueber Wilna wurde eine ganze Flottille geschickt. In der bereits geräumten Stadt wird Tag und Nacht Kanonendonner gehört. Die sämtlichen Einwohner flüchteten auf gemieteten Wagen. Die Fahrten fordern riesige Preise. Sämtliche 40 Lazarette sind fortgeschafft. Die Lebensmittel sind fast vollständig verschwunden. In Riga sind 30 000 Menschen zurückgeblieben. Arbeitslosigkeit, Diebstahl und Plünderung sind an der Tagesordnung. In ganz Russland ist ein neuer Eisenbahnfahrplan mit harter Zugverringerung eingeführt worden. Die Verbindung zwischen Zentral- und Südrussland ist fast ganz unterbrochen.

Die Behörden verlassen Petersburg.

Bukarest, 1. Sept. (L.-U.-Tel.)

Der „Universal“ meldet aus Petersburg: Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen zensurierte Berichte, in denen die Bevölkerung auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, die Verlegung der Behörden aus Petersburg nach dem Innern Russlands vorzubereiten.

Zerfetzungserscheinungen in der russischen Armee.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter des „L.-U.“ meldet folgende bemerkenswerte Einzelheit: Die Zerfetzungserscheinungen in der russischen Armee machen sich auch in der massenhaften Abbröckelung der feindlichen Truppen bemerkbar, die sich unseren Truppen gruppenweise ergeben: Ungefähr 60 Prozent der Gefangenen bestehen aus Ueberläufern.

Finnlands und Schwedens Schicksalsstunde.

Stockholm, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der durch seine Studien über die Großmächte rühmlich bekannte Dr. Rudolf Kießler schreibt: Es gilt, den streifen Rachen des Russen nach Osten zu wenden, auch wenn darüber ein paar Halswirbel springen sollten. Es gilt, den Ball von Fremdherrschaften diesem Russland zu entreißen und ihn zu einer Schutzwehr Europas auszubauen. Das große Rad der Ereignisse rollt nach Norden. Deutschland wird seinen Siegeslauf nach Petersburg fortsetzen, bis es das alte Baltikum besetzt hat. Dann aber steht es an einer natürlichen Grenze, am Finnischen Meerbusen. Dann muß sich Finnland entscheiden. Wird es den Rückzug tun, ohne den die Russen niemals von seinen Gliedern lassen werden? Wird es zur Erhebung schreiten, ohne eine Einwirkung von außen her? Allein geleitet durch die Günst der Ereignisse. Geschieht das, so steht auch Schweden vor seiner entscheidenden Stunde.

Wie du mir, so ich dir!

Die russisch-französische Freundschaft.

Wien, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Bekanntlich wurde der russischen Heeresleitung von Frankreich der Vorschlag gemacht, eine französische Militärmission an die russische Front zu entsenden. Von französischer Seite hatte man diesen Plan mit dem Wunsch begründet, nach außen hin die Einigkeit unter den beiden Alliierten zu zeigen, dabei jedoch den russischen Vorschlag abgelehnt, auch eine russische Militärabordnung an die französische Front entsenden zu lassen. Darauf erklärte, wie russischen Berichten zu entnehmen ist, der russische Generalstab, daß die Ankunft französischer Offiziere bei der russischen Armee nicht erwünscht sei. Die russischen Zeitungskommentare hierzu besagen, daß es sich offenbar nur um eine Art französischer Kontrolle handle, deren die russische Heeresleitung nicht bedürfte.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Kieda.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt begte der Unteroffizier nicht den mindesten Zweifel mehr an der Bundesgenossenschaft dieses endlos langen Schloßes. Er bog sich im Sattel vor und hieb mit der Hand freundschaftlich auf dessen Schulter und erklärte begeistert: „Aber bitte schnell!“ Klappte mit der Kagaika effektiv an den Stiefelschaft und formulierte seine Kriegskontribution: „Geben Sie mir zehn Zigaretten mit Mundstück und eine Schachtel Streichhölzer!“ Und die bekam er denn auch wirklich, nachdem sich Bressin eingehend darüber mit dem Hofvogt auseinandergesetzt hatte. Allerdings nur die Zigaretten; Feuer mußte er sich wo anders besorgen, da der alte Steputat das Bedenken äußerte: „Am Ende möchte uns das dammlische Krät den Hof anfechten, und nachher, wo die Versicherungsgesellschaft von uns keine Adresse haben will, möchte das auf Schwierigkeiten stoßen!“ Und nun dauerte es wirklich keine fünf Minuten mehr, dann hatte der Krät sich seine geschnappten Zigaretten eingeholt, sowohl Bressin wie seinem Herzbruder Steputat freundschaftlich die Männerhand gedrückt, legte zwei Finger grüßend an den breiten Deckel seiner Mütze und verabschiedete sich innig: „Danke Ihnen! Adieu einzuweilen! Auf Wiedersehen!“ Worauf allerdings sowohl Bressin wie sein Hofvogt lieber wenig Wert legten. Die Schaar von Anechten und Marjells und Inspektoren aber begleitete den reißigen Zug der russischen Steppenöhne noch eine ganze Strecke, bis die sechs zwischen den langweiligen ragenden verhaubten Straßenpappeln verschwanden. Bressin aber erklärte nachher dem Baron und seiner Tochter ganz ernsthaft, daß er das Pratorowitzer Rentamt mit fünfzig Pfennigen für zehn der russischen Heeresverwaltung gelieferte Zigaretten belaste und daß man irgendwie auf diplomatischem Wege versuchen müsse, diesen Betrag wieder hereinzuholen. Vierundzwanzig Stunden später aber raste ein Wettersturm durch das deutsche Land von der Weichsel bis fernhin

Deutsche Flieger bei Belfort.

Büsch, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Die „R. S. Z.“ meldet von der französischen Grenze: Zwei deutsche Flieger überflogen das Vorgelände von Belfort und bewarfen die Ortlichkeit Morvillers mit Bomben. Sie wurden heftig beschossen, jedoch nicht getroffen.

Pegoud tot.

Genf, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Der bekannte französische Sturzflieger Pegoud wurde getötet. Die näheren Umstände seines Todes werden als Dienstgeheimnis betrachtet.

Plötzliche Verschlechterung der Lage in Südwesten.

London, 1. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Morning Post“ bezeichnet die letzte Entwicklung in der Koblenzkrise von Südwesten als heurückigend. Der Grund sei, daß die Grubenbesitzer die Zugeständnisse, die sie nachmittags in der Verhandlung mit Mancinan gemacht hatten, am Abend wieder zurückzogen. Diese gänzlich unerwartete Entwicklung habe die Gefahr geschaffen, daß der Generalkrieg eintritt.

Von der englischen Flotte.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Zwei Maschinen des von einem deutschen Unterseeboot versenkten amerikanischen Dampfers „Deslanaw“, Charles Wannenberg und Walter Heilbronn, haben nach ihrer Ankunft in New-York einem Reporter der „New-Yorker Staatszeitung“ erzählt, daß sie gesehen haben, wo sich das Gros der britischen Flotte vor den deutschen Unterseebooten verdeckt hält. Auf der Fahrt von Aberdeen nach Liverpool fuhren sie nämlich über die über den Firth of Forth führende Brücke, und als sie hinunter saßen, gewahrten sie nicht weniger als 36 große Panzerschiffe und eine Anzahl von Kreuzern, Torpedobooten und anderen Kriegsfahrzeugen. „Eine Zeppelinbombe auf die Brücke, und die ganze Gesellschaft wäre eingesperrt!“ — meinte Herr Heilbronn, ein amerikanischer Deutscher, schmunzelnd.

Wie der italienische Generalstab „Siegesruhm“ fabriziert.

(Nach dem betreffenden amtlichen Dokument.)

Die Sache ereignete sich 1912. Da sich indessen bisher nichts in den Systemen des italienischen Generalstabes geändert hat und ändern konnte, so dürfte sie recht zeitgemäßes Interesse beanspruchen.

Am 11. April sollten Truppen an der tripolitanischen Küste, nahe der tunesischen Küste landen, um das dort gelegene alte türkische Fort Bu Ramech zu besetzen und dadurch dem Kriegsschmuggel von der Seeferse aus den Garaus zu machen. Nicht weniger als sieben Kriegsschiffe „demonstrieren“, während zwanzig andere, darunter die großen Panzer „Re Umberto“, „Sardagna“ und „Sicilia“, die Landungsstruppen an Bord hatten. Die siebenundzwanzig Schiffe kommandierte Admiral Borea; Generalleutnant Garioni (der unter unserem Waldersee in China gekämpft hatte) die Landungsstruppen. Außerdem war die Besatzung von Tripolis — für alle Fälle — mobilisiert und das Hochsee-Torpedoboot „Canopo“ auf Refognostionung geschickt worden.

Und jetzt lasse ich den vom Major Novolo, Ehrenadjutanten des Königs und heutigen Militärattachés in Petersburg, verfassten Generalstabsbericht sprechen, der für den General Canopo an Ort und Stelle verfaßt und am 18. April veröffentlicht wurde:

Um Mitternacht signalisierte das Admiralschiff „Umberto“ den Truppen folgenden Tagesbefehl des Generalleutnants Garioni: „Die heute glorreich von der Marine begonnene Operation erwartet von den Landtruppen deren Vollendung. Möge sie auf der Höhe mit der Erwartung des geliebten Vaterlandes sein.“ Die Landung beginnt. In der Umarmung sah man nichts. Ein einziger Krader stieß gegen Sidl Sand, aber

an die Kämme der Vogeisen, von der flachen Küste der Nordsee bis tief hinunter, wo die Donau ihre gelben Fluten durch üppig blühendes Land wälzte: Der Kaiser hat die Mobilmachung der Armee befohlen!

II.

Die Sonne des 31. Juli stand mitten im Zenith und überschüttete die „Vinden“, die steherrwürdige Prunkstraße der deutschen Reichshauptstadt, mit strömenden Fluten goldenen Lichtes. Kopf an Kopf, wie eine lebende Mauer, standen die Menschenmassen, wogten hin und her, hielten sich an der Kranzleiste, vor dem Denkmal Friedrichs des Großen und an der Neuen Wache zu unüberdringlichem Chaos zusammen. Stunde um Stunde verrann; von der Friedrichstraße her wälzte sich ohne Unterbrechung die Menschenflut, verhärtete das Gewühl; die Schutzleute hatten Mühe, sich auf ihren Pferden gegen die anbrüllenden Wogen zu halten. Endlich, um drei Uhr, erkante der jedem Berliner wohlbelannte Vierlang der kaiserlichen Hupe. Rückwärtsdrängen drängten die Schutzleute mit den Weidern ihrer Pferde gegen die Menschenmassen, die Bürgersteige und Fahrdrain und Mittelpromenade in wimmelndem Gewirr überflutet hatten, stüchten und witterten und tobten, und schafften doch nur soweit Raum, daß die kaiserlichen Autos in langsamer Fahrt sich einen Weg zum Schloße bahnen konnten. Im ersten der langen, gelblackierten Kraftwagen sah der Kaiser, ihm zur Seite die Kaiserin. Dann folgte der Kronprinz in Husarenuniform mit seiner Gemahlin und dem künftigen Thronfolger. Dahinter die Prinzen August Wilhelm und Adalbert sowie der kommandierende General des Gardebataillon, Freiherr von Plettenberg.

Wie war der Monarch schuldlos erwartet worden! Wie drängten sich jetzt die sonst so kritischen nüchternen Berliner um seinen Wagen! Wie brannte und donnerte ihm der Willkommensruß seines Volkes entgegen!

Immer und immer wieder hob sich seine Rechte an den Helm; immer wieder neigte die Kaiserin dankend das Haupt. ...

Dort waren die aufklärerischen Portale des kaiserlichen Schloßes hinter den gelben Kraftwagen zusammengefallen. Auf dem riesigen Kreislauf schob und drängte sich und wogte die Menge unübersehbar. Jemandem kommt die Nationalhymne an, und gewaltig brach das kitzende Lied vom

die Halbinsel und die Küste erschienen verödet. Endlich rückt man gegen das Fort. Die Aktion, die sich in diesem Augenblick abspielte, war in Wahrheit schön und ergreifend. Man kommt bis zum Fort, dessen Tor man verschlossen findet. Ein erstbärtiger Askari erstigt mit einer Leiter die Mauer und — öffnet von innen. Um 11 Uhr 20 Minuten wehte vom Turm die Nationalflagge, besetzt von den auf der Halbinsel zurückgebliebenen Truppen, welche ängstlich (con ansia) nachrückten, um mit den bereitgehaltenen Kanonen einzugreifen. Im Fort war ein ausgeändertes Feuer, ein Huhn, zwei Hunde, ein Kater und eine zusammengerollte türkische Fahne mit der Inschrift „A. Kompanie“.

Nachdem auch noch zwei lenkbare Luftschiffe angekommen waren, schließt der amtliche Generalstabsbericht mit den Worten: „Diese glänzende (brillantissima) Operation wegen ihrer enormen, zu überwindenden technischen Schwierigkeiten wird ein klassisches Beispiel bleiben, da es kein Ähnliches in der Geschichte der Landungen gibt.“ In Wahrheit wurde ein völlig verlassenes, altes, baufälliges, ja halb in Ruinen liegendes befestigtes Schloß, etwa von der Größe eines zweistöckigen Wohnhauses von einer Militärmacht „erobert“, die aus 38 Kriegsschiffen, einer Division und zwei Luftschiffen bestand. ...

Die Ueberschrift dieses merkwürdigen Generalstabsberichts aber lautete: „Ein neues militärisches Ruhmesblatt Italiens.“

Die Strömungen in Serbien.

Amsterdam, 1. Sept. (Tel. Cit. Brft.)

Der „R. N. C.“ enthält einen interessanten Brief seines Korrespondenten aus Nisch vom 23. August. Darin wird gesagt, daß die beiden geheimen Stupschmitta-Störungen über 18 Stunden gedauert haben. Der Ministerpräsident Pašić setzte die bekannten Forderungen des Biververbandes auseinander, wonach Serbien den Zustand, wie er vor dem Vertrag von 1912 bestand, wiederherstellen und alle Gebietsteile, um die Bulgaren damals gekommen ist, wieder herausgeben soll. Serbien soll durch Teile von Bosnien, Herzegowina und Dalmatien entschädigt werden. Vielleicht sollte Serbien noch ein kleines Stück Nordalbanien erhalten, wogegen jedoch Italien beschwerde erhob. Der Biververband behielt auf seinen Forderungen, die er im Notfall durch Zwang durchzusetzen drohte. Pašić sprach mit Macht stets von den „verbündeten Mächten“, was jedesmal laute Psuirufe zur Folge hatte, die keinem einzigen Protest begegneten. Man hielt es schließlich für das beste, Zeit zu gewinnen, da man im Laufe der Kriegserklärung von Russland vorläufig keine Hilfe mehr erwartete und andererseits zusehen will, wie die Erklärung auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich gestalten werden.

Wie inzwischen auch von anderer Seite bekannt geworden ist, stellt Serbien sich auf den Standpunkt, sich an einem Vergleich mit Bulgarien bereit zu erklären, jedoch nicht auf der Grundlage des Zustandes vor dem Vertrag von 1912 und natürlich ohne Aufgabe der bereits besetzten Gebietsteile von Albanien.

Nur in Kreisen jüngerer Offiziere besteht die Ansicht — die auch in der Zeitung „Nemont“ zum Ausdruck kam — sofort gegen die „verfluchten Bulgaren“, und wenn nötig, auch gegen ihre Vorführer, die „verräterischen Ententemächte“ das Schwert zu ziehen. Ansehnlich soll Kronprinz Alexander selbst zu diesen heißblütigen Politikern zählen, jedoch handelte es sich hierbei nur um eine kleine Gruppe, und man glaubt, daß der von Pašić angegebene Weg des Hinusschlagens eingeschlagen wird. Man stellt sich die Frage, was die Ententemächte in einem solchen Falle tun werden, zumal es bekannt ist, daß absolut keine Uebereinstimmung in dieser Frage zwischen Russland und Italien, wahrscheinlich ebensowenig zwischen Russland und England besteht; und da es vor allen Dingen England ist, das so stark auf eine Regelung drängt, so ist man hier über die nächsten Schritte der Ententemächte nicht sehr beunruhigt. Da man bezweifelt, daß der Zustand jeden Augenblick eine andere Wendung nehmen könnte.

„Deutschland in der Welt voran“ zu den Balkonen des alten Hohenzollernhelmes empor. ...

Wenige Stunden später verkündete ein kaiserliches Manifest den Zustand der drohenden Ariensackfahrt. Das war der Arieal! ... unwiderstehlich der Arieal!

Nun gab es kein Halten mehr. Ueber Berlin schlug die gigantische Flut abgelofter Begeisterung zusammen, rüß jeden Widerstand, jedes ruhige Nachdenken mit sich fort, jagte die Tausende und Hunderttausende in blinden rasenden Tumult fanatischen Patriotismus.

Und wie es eigentlich gekommen war, wußte später niemand zu sagen. Jemandem vor dem Schloß oder vor der Neuen Wache hatte es angefangen, daß sich ein paar junge Leute zusammenfanden, die „Nacht am Rhein“ anstimmten und sich durch das Menschengewirr einen Weg bahnten.

Anderer schlossen sich ihnen an, nahmen Tritt, sangen das Lied vom deutschen Rhein. Und wie der Zug über die „Vinden“ kam, da war es eine unübersehbare Kette von Menschen, da braute es und dröhnte im ehernen Marschschritt das lauchende „Heil Kaiser Dir!“ in die traumtümliche Nacht des letzten Juli-tages.

Vorn in der ersten Reihe des Zuges marschierte ein junger Mann, der vorn mit am helllichten vor dem Schloße „Hoch“ und „Hurra“ geschrien hatte und wohl auch mit zu den „Brüdern“ dieses improvisierten Demonstrationzuges gehörte. Handhabte den Spozierstock wie ein altgedienter Tambourmajor und dirigierte damit Tempo und Rhythmus.

Es war nicht ganz leicht, das Alter dieses begeisterten jungen Mannes schätzten. Auf den ersten Blick wirkte er fast fremdartig anmutend in der schlachten, etwas unfähigen hellen Eleganz seines Strahlenanzuges. Das Gesicht von einer feinen bronzefarbenen Tönung und die Augen wie das Haar steifschwarz. Er mochte kaum die Mittelgröße erreicht haben, aber an diesem schlanken durchtrainierten Körper lebte jeder Nerv und jede Muskul. Vielleicht, daß man ihn nach klärtiger Prüfung für einen Spionier oder Spionier halten könnte, wogegen er aber selbst Verwahrung einzulegen schien, indem er von Zeit zu Zeit den Strohhut schwenkte und mit durchdringender Stimme: „Hoch Kaiser Franz Josef!“ Nieder mit den Seiten und den arischen Blutstümpfen!“ schrie, was

Der Korrespondent des „N. Rott. Cour.“ erwähnt auch eine andere von Tag zu Tag anwachsende Gruppe, die dem Abschluß eines Sonderfriedens mit den Zentralmächten absolut nicht abgeneigt ist...

Neuer Druck auf Serbien.

Die Antwort Serbiens an die Bierverbandsmächte ist noch nicht überreicht worden. Offenbar entspricht die Haltung Fallschicks oder der serbischen Militärpartei nicht den Forderungen des Bierverbands.

Deutsch-bulgarischer Kulturverein.

Die der Sonderberichterstatter des „B. Z.“ in Sofia meldet, ist dort dieser Tage die Gründung eines deutsch-bulgarischen Kulturvereins vollzogen worden.

Der türkische Sieg.

Auch der jüngste allgemeine Kulturkampf der vorwiegend englischen Streitkräfte auf Gallipoli gegen die türkischen Stellungen ist schließlich in sich zusammengebrochen.

Man pflegt in der angelsächsischen Kulturwelt, also in den Ländern des britischen Weltreiches und in den Kreisen des von London noch geistig abgängigen Amerikanertums die deutsche Kriegsführung als eine Fortsetzung der napoleonischen darzustellen.

jedesmal in der näheren Umgehung frenetischen Jubel auslöste.

Trotzdem — hätte in diesem Moment jemand den jungen Herrn nach Nam und Art gefragt, dann würde er wohl stolz erklärt haben, er nenne sich Don Fernando Talarina, unbestimmten Verächters zufolge ein italienischer Eroberer portugiesischen Königsheuses der Braganza und komme jetzt gerade auf dem Umwege über Schweden aus dem Inneren Rußlands.

Ein Holländer über Deutschland.

Ein Holländer, der vor einigen Wochen aus Ägypten über Italien und Deutschland nach Holland gereist ist, gibt im Nieuwe Courant die Eindrücke wieder, die er als aufmerksamer Beobachter auf seiner Durchreise von der Volkstimmung in den beiden Ländern gesammelt hat.

Nicht lange bin ich in Deutschland gewesen, nur fünf Tage, ein paar Tage im Süden, ein paar Tage im Norden. Ich hatte mir aber die Aufgabe gestellt, einen Eindruck zu bekommen, so genau, wie das in einer so kurzen Zeit möglich ist, sowohl von der geistigen Atmosphäre, wie von den Stimmungen und Auffassungen des Volkes.

In Belgien

nehmen sämtliche deutschen Postämter zu demselben Preise wie in Deutschland, nämlich für

1 Mark monatlich

Bestellungen auf die Wiesbadener Zeitung entgegen. Besonders unsere in Belgien befindlichen Truppen seien hiermit auf diese Neuverteilung aufmerksam gemacht.

offen der Plan erörtert, Kairo zum Mittelpunkt des Islams zu machen. Zugleich wird in zionistischen Kreisen Propaganda für den Gedanken gemacht, aus Syrien und Palästina einen durch England von Ägypten aus beschützten Pufferstaat mit der Hauptstadt Jerusalem zu machen.

Die Kämpfe auf Gallipoli können den Anfang vom Ende des englischen Weltreiches bedeuten. Die englischen Staatsmänner wissen, daß sie hier va banque spielen und man muß damit rechnen, daß sie ihre verzweifeltsten Anstrengungen forsieren werden, durch immer neue Einsätze ihr Ziel doch noch zu erreichen.

Die Kämpfe auf Gallipoli können den Anfang vom Ende des englischen Weltreiches bedeuten. Die englischen Staatsmänner wissen, daß sie hier va banque spielen und man muß damit rechnen, daß sie ihre verzweifeltsten Anstrengungen forsieren werden, durch immer neue Einsätze ihr Ziel doch noch zu erreichen.

Mit Recht hebt daher die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ in ihrer Würdigung des türkischen Sieges hervor: „Mit innerer Genugtuung erleben wir in den prächtigen Taten des türkischen Heeres einen abermaligen Beweis für die in Deutschland aufrechterhaltene Ueberzeugung, daß das türkische Volk in seiner inneren Kraft ungebrochen ist und den hohen Beruf hat, seinen Staat neuer Mächtigkeiten entgegenzuführen.“

Die fürchtbare Niederlage der Engländer auf Gallipoli.

Konstantinopel, 1. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tele.) Nach weiteren Nachrichten von den Dardanellen treten die von den Engländern und Franzosen in den jüngsten Kämpfen bei Anafortia erlittenen ungeheuren Verluste immer mehr zu Tage.

Belagerungszustand über Tunis verhängt.

Genf, 1. Sept. (Eig. Tel. Cir. Bln.) Nach einer Meldung aus Lyon wurde über Tunis durch den französischen Militärkommandanten am 20. Aug. der Belagerungszustand verhängt.

Ich fand weder Hungernot, noch große Arbeitslosigkeit, ich fand niedergeschlagenes, nach Frieden rufendes Volk; ich merkte nichts von dem Mangel an Soldaten, worauf ich durch die Presse des Bierverbandes vorbereitet war.

Am meisten in den Vordergrund all der vielen Stimmungen — und hierin sind sich alle einig — tritt der gewaltige Haß gegen England, der uns Neutralen lächerlich vorkommt. Für Frankreich hat man Mitleid, für Rußland ein gleichgültiges Achselzucken, aber für England toben die Haß (richtiger: Born und Entrüstung). Ich weiß natürlich nicht, inwiefern Stimmungen aus politischen Gründen künstlich geweckt und genährt werden, oder ob sie der nationalen Energie Nahrung geben sollen.

Frankreichfeindliche Bewegung in Alger.

Genf, 1. Sept. (Tel. Cir. Bln.) Lyoner Blätter melden aus Alger, daß organisierte Banden das Land durchziehen und Brände stiften; die meisten der bedeutenden Kempter der Kolonie wurden auf diese Weise in Brand gesteckt.

Die Flüchtlinge in Rußland.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel. Cir. Bln.) Aus Petersburg wird der „Berl. Tid.“ gemeldet: Behörden wie Private suchen den Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten Unterkunft zu schaffen.

Rücktransport der in Südafrika gefangenen Deutschen nach Südwestafrika.

Bekanntlich haben die Engländer nach ihrer Landung in Südafrika einen großen Teil der deutschen Zivilbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, die im Vertrauen auf seine dem Völkerrecht entsprechende englische Kriegsführung im Orte verblieben waren, in sinnloser Weise und völkerverwidrig nach Südafrika in Konzentrationslager verschleppt und zwar zuerst nach Pietermaritzburg.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

2. September 1914.

Der Kaiser unter den deutschen Truppen. — Hindenburgs Dank.

Wenn die Mädelstärker jener Fürsten- und Diplomatenverschönerung, die diesen Weltkrieg angezettelt haben, ihrer betrieblen Massen nicht mehr sicher sind, dann haben sie durch ihr persönliches Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz aufseuernd und ermunternd zu wirken, was ihnen allerdings öfters vorbeigelohnt, wie zum Beispiel Frankreichs Präsident recht wenig Angenehmes zu hören bekam.

Ich erzeuge ich und der aus einer grimmigen Verzachtung, im Heere und im Volke, kommt. Dieser Haß kommt aus Holland, und jeder Soldat, der auf Urlaub eine kurze Zeit bei seiner Familie verbringt, trägt den Keim dazu mit sich und verpflanzt ihn auf die bürgerliche Bevölkerung.

Deutschland ist zu schnell gewachsen, ist zu schnell zur Mächtigkeit gelangt, ist zu schnell reich geworden; und es hat die Eigenschaften, die davon die natürliche Folge sind. Es steht als große Kraft allein in der Welt, ohne Freund und ohne Sympathien. Ihm fehlen die feineren Eigenschaften, die ältere Nationen sympathisch machen; ihm fehlt auch die Gabe zu den feinen Nuancen von Heugelage, die man Takt nennt, und gute Manieren.

Nationalismus erwidert wurde. Zur selben Zeit aber rückten die deutschen Truppen in Amiens ein, in Nordfrankreich, damit einen der historischen Orte des Krieges 1870/71 erreichen, um den genau so wie jetzt in dreitägigem Ringen geschritten worden war; indes, diesmal ging es in dieser Hauptstadt der Pikardie glatter zu, denn bereits am Abend desselben Tages sah Amiens wie gewöhnlich aus; die Frauen strichen vor der Tür, die Männer plauderten und die deutschen Truppen lauften und, was den Franzosen am einleuchtendsten war, zahlten gut und bar. In Belgien, auf dem Wege nach Antwerpen, besetzten deutsche Truppen Kalb, während Mecheln, in dem sich einiger Widerstand zeigte, beschossen werden mußte; König Albert von Belgien leitete persönlich die Rückzugsbewegung der belgischen Truppen und wurde leicht verwundet, wie denn dieser Fürst noch der sympathischste Mann der Entente ist. Antwerpen bekam an diesem Tage ein Zeppelinbombardement, das ziemlich Schaden anrichtete. Indes begann, wie das so deutsche Art und ruhiges, durchdachtes deutsches System ist, zugleich die friedliche Arbeit in Belgien. Der Generalgouverneur des eroberten Landes, Frhr. v. d. Voet, gab die Aufgaben der neuen Verwaltung bekannt und mahnte zur Ruhe und Friedfertigkeit: „Ich verlange von niemandem, seine vaterländischen Gefühle abzuschwören, aber ich erwarte von allen eine verhängende Unterwerfung und einen vollkommenen Gehorsam; ich rufe euch auf, Vertrauen zur Regierung zu haben.“ Vieles hat diese Sprache ja geholfen, vieles aber auch nicht, denn weite Kreise der Bevölkerung waren und blieben in dem Wahn, daß die Deutschen ja doch Belgien bald wieder verlassen müßten. — An diesem Tage erließ Generaloberst v. Hindenburg einen Decretbefehl, in dem er den tapferen Truppen für den glänzenden Sieg bei Tannenberg (zwischen Allenstein und Weidenburg) in schlichten, martigen Worten dankte.

Sparbarkeit in Rohstoffen.

Gehen wir jetzt auch mit dem Unwichtigsten und Geringwertigsten sorgsam um, so können wir dadurch an Rohstoffen sparen und beschränken bei den allseitigen Rohstoffpreisen die Ausgaben wesentlich.

In dieser Beziehung sei beispielsweise auf den Bindfadenverbrauch aufmerksam gemacht. Der deutsche Jahresbedarf an Bindfäden beträgt 25 bis 30 Millionen Kilogramm. Der hierzu benötigte Rohstoff hat einen augenblicklichen Wert von ungefähr 90 Mill. Mark. Diese Zahlen lassen erkennen, welche Beträge für die Volkswirtschaft während des Krieges durch Sparbarkeit gewonnen werden können. Bisher wurden diese Werte ihren Untergang zum großen Teil im Papierloch, Reibrichtelmer und Feuer des Kohlerbes.

So unwichtige Bindfäden an sich erscheint, so wenig kann er im Warenverkehr entbehrt werden. Damit der vorhandene Rohstoff den Bedürfnissen des Krieges vorbehalten bleibt, und damit unser Wirtschaftsleben durch den Mangel an Bindfäden nicht erschwert wird, muß jeder Einzelne sämtliche Bindfäden zukünftig sorgsam sammeln und von neuem verwerten. Wir sind gewohnt, mit diesem unentbehrlichen Verpackungsmaterial im großen und ganzen verschwenderisch umzugehen, wenigstens einzelne sparsame Hausfrauen schon seither die mühsam entnoteten Bindfäden für zukünftigen Gebrauch auf Knäuel wickelten. Da Bindfäden durch den Gebrauch nicht verloren geht, und durch Aneinanderfügen die einzelnen Enden immer wieder zu neuer Verwendung geeignet gemacht werden können, so können beträchtliche Mengen Rohstoffe für wichtigere Zwecke Verwendung finden und außerdem nicht unbedeutende Werte für die deutsche Kriegswirtschaft gespart werden. Wenn daher zukünftig in jeder Fabrik, in jedem Geschäft und in jedem Haushalt sämtliche Bindfäden gesammelt und wieder von neuem zur Verwendung hergerichtet wird, so können wir mit den augenblicklichen Vorräten noch auf sehr lange Zeit auskommen.

Es würde sich außerdem empfehlen, daß die Sonnenröhren den Ankauf von gebrauchtem Bindfäden in die Wege leiten, um ihn wieder herzurichten und den Verbrauchern von neuem zuzuführen. Bei der bewährten Anpassungsfähigkeit unserer Industrie wird es den Bindfadenfabriken zur Erwartung von Rohstoffkosten sicherlich gelingen, in kurze Bindfäden herzustellen, dessen Kern aus Hanf oder Flachs, im übrigen aber aus Papier hergestellt ist. Auch nur aus Papiergarnen hergestellter Bindfäden kann in zahlreichen Fällen als Ersatz Verwendung finden.

Einheitliche Brotscheine im Regierungsbezirk Wiesbaden? In der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt wurde ein Antrag angenommen, der die gegenseitige Anerkennung der Brotmarken im Regierungsbezirk Wiesbaden durchzuführen wolle. Der Antragsteller (Stadtfr. Fromm) wies auf die Notwendigkeit hin, die Verkehrs-

schwierigkeiten, die sich durch die Verschiedenheiten der Brotscheine in jeder Stadt ergeben, zu beseitigen. Dies könne durch einheitliche Brotscheine im Regierungsbezirk Wiesbaden geschehen. Der Redner empfahl außerdem Brotscheine für kleinere Mengen im Gewicht von 50 Gr., wie wir sie in Wiesbaden bereits haben. — Die allgemeine Durchführung der einheitlichen Brotmarken wird wohl kaum auf große Schwierigkeiten stoßen, hat man doch auch schon im Landkreis Wiesbaden die Preisgleichheit der Brotmarken als wünschenswert und auch durchführbar erkannt, und auch die Stadt Wiesbaden hat schon in Aussicht gestellt, zur Lösung der Frage nach Möglichkeit die Hand zu bieten.

Hinterbliebenen-Fürsorge für Kriegsteilnehmer. Ueber die Bewilligung von einmaligen widerrechtlichen Zuwendungen an Hinterbliebenen von gefallenem oder an Kriegsdienstbeschädigungen gekrankten Kriegsteilnehmern sind jetzt die maßgebenden Erläuterungen erschienen und werden im Anzeigenenteil der vorliegenden Nummer zur Kenntnis unserer Leser gebracht.

Postverkehr mit neutralen Ländern. Im Publikum bestehen anscheinend noch immer Unsicherheiten über den Postverkehr mit den in neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte. Es wird daher darauf hingewiesen, daß nach einer in den Schalterräumen aller Postanstalten aushängenden Bekanntmachung der Postverkehr mit diesen sogenannten Internierten unter denselben Bedingungen wie mit den Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern gestattet ist. Der Verkehr ist also portofrei. Zugelassen sind im Verkehr mit allen Ländern offene gewöhnliche, nicht eingeschriebene Briefsendungen ohne Nachnahme, also Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere und ferner im Verkehr mit solchen Ländern, die diese Dienstwege überhaupt besorgen, Briefe und Röhren mit Wertangaben, Pakete und Postanweisungen. Welche Gattungen von Sendungen neben den überall hin zulässigen Briefsendungen nach den einzelnen Ländern noch in Frage kommen, ist an den Postkassieren zu erfragen.

Im Postverkehr nach Ungarn und nach Ländern im Durchgang durch Ungarn sind von jetzt ab wieder separate Pakete zugelassen.

Der Privatpostverkehr mit Tirol ist nunmehr auch auf Trient ausgedehnt worden. Doch sind nur Pakete an Geschäftsleute zulässig. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

Postverkehr mit dem österreichischen Küstenland. Nach Konstanjewa und Valle sind von jetzt ab wieder zugelassen eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangaben und Pakete bis 5 Kilo ohne und mit Wertangaben bis 100 Kronen. Für Noviano ist die Beschränkung des Höchstbetrages im Wertbrief- und Postanweisungsverkehr auf 800 Kronen aufgehoben worden. Schriftliche Mitteilungen in den Wertbriefen und in den Paketen, auf den Postanweisungen und den Paketkarten sind verboten.

Schulverband für deutschen Grundbesitz. Der Ausschuss für Bauordnungen und Baupolizeiwesen des Schulverbandes für deutschen Grundbesitz bezieht sich am 30. Aug. mit einer Anregung des Herrn Regierungsbaumeisters Wehl wegen eines Preisauschreibens zur Wohnungsaufgabe. Es wurde beschlossen, in Anbetracht der Verhältnisse von der Veranstaltung des Preisauschreibens vorläufig abzusehen. Dagegen wurde ein Unterausschuss eingesetzt, der die Bewegungen auf dem Gebiete der Desinfektion des Siedlungswesens ständig beobachten und der weitere Vorschläge in Bezug auf das Kleinwohnungswesen vorbereiten soll.

Was selber alles umkam. Wieviel Korn in anderen Jahren auf dem Felde umkam, das erkräft man erst jetzt, wo man in vielen Gegenden die Ähren sammelt. So wurden auf einer Feldmark von 80 Morgen Weizen 12 Zentner Ähren aufgefressen, die 10 Zentner reinen Weizen ergaben.

Wie man eine Kartoffelmenge ermittelt. Um eine Wiederkehr der traurigen Verhältnisse bei der letzten Kartoffelbestandsaufnahme zu verhindern, hat die sächsische Regierung eine Kartoffelverordnung erlassen, wonach jeder Unternehmer oder Betriebsleiter eines landwirtschaftlichen Betriebes, in dem mindestens ein Hektar Kartoffelfeld angebaut wird, verpflichtet ist, den Ertrag seiner Kartoffelernte sogleich während der Erntearbeiten zu ermitteln und innerhalb einer Woche nach Beendigung der Ernte der Gemeindebehörde wahrheitsgemäß anzugeben. Dabei ist anzugeben, auf welche Art und Weise das Ergebnis ermittelt worden ist. Abzüge für Schwund und Verderb dürfen nicht vorgenommen werden, dagegen ist möglichst genau festzustellen, welcher Teil der Ernte an frische oder verdächtige Knollen entfiel. In jeder Gemeinde ist ein Ausschuss von erfahrener Landwirten zu bilden, der darüber zu wachen hat, daß der einzelne Unternehmer bei der Erntermittlung mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren hat. Der Ausschuss und auch die Gemeindebehörden

sind befähigt, zur Ermittlung der Kartoffelerträge die Kartoffelfelder während der Ernte zu betreten, die Vorratsräume zu untersuchen und die Anzeigen nachzuprüfen.

Deutsche Wacht, Verband zur Abwehr feindlicher Handelsangriffe und zur Förderung des Deutschtums. In Millionen von Druckseiten fordern die Franzosen nicht nur alle Kreise ihres Landes, sondern sogar auch diejenigen des neutralen Auslandes zu einem Handelskrieg, oder, wie sie ihn nennen, zu einem „Kulturkrieg“ gegen Deutschland auf. Ihr Aufruf zielt darin, niemals wieder solle ein Franzose deutsche Erzeugnisse kaufen, denn nur auf diese Weise könne es gelingen, Deutschlands Handel und Industrie einen vernichtenden Schlag beizubringen, um es vom Weltmarkt zu verdrängen. — Für uns ist damit das Reich gegeben, auch diesen Kampf aufzunehmen; am besten geschieht das, wenn wir ihnen mit gleicher Münze zahlen. Bei uns wird es ja Kreise geben, denen die Aufnahme eines solchen Handelskrieges nicht erwünscht ist, in der Befürchtung, unsere Handelsbeziehungen zu dem jetzt feindlichen Ausland dürften für später nicht gehrt werden. Aber auf solche Stimmen kann das deutsche Volk heute keine Rücksicht nehmen, darf es nicht schon angesichts der Enthaltungen, die uns durch die belgischen Archive geboten worden sind, die eine beabsichtigte Erdrosselung Deutschlands auf allen Gebieten zutage bringem. Rufen wir uns also von allem ausländischen Krämern frei; damit kräftigen wir unsere Industrie, unser Gewerbe und unseren Handel am besten. Viele Millionen Verbraucher, die bisher das feindliche Ausland bereicherten, kommen ihnen dann zugute, und jene Gedankenlosen müssen sich auf ihr Deutschtum besinnen, das dann in nie geahnter Weise erhalten wird. Diese Voraussetzungen führten zur Gründung des Verbandes Deutsche Wacht, mit dem Sitz in Frankfurt a. M., der feindliche Handelsangriffe bekämpfen und gleichzeitig hiermit das Deutschtum fördern will. — Gestützt auf eine gewaltige Zahl Zuschriften aus allen Teilen des Reiches, sogar aus dem Felde, wurde die Gründung am 21. Juli vollzogen, und verschiedene Persönlichkeiten, Männer, auf die jeder Deutsche stolz ist, haben ihre Zustimmung gegeben. Wir nennen nur die folgenden Namen: Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Paldau, Generalfeldmarschall v. Radenski, Generaloberst v. Klud, Generaloberst v. Einem, Generaloberst v. Eichhorn, General d. J. v. Pöfgen, Feldmarschallleutnant v. Höfer, Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee, Mahmud Rukhsar-Pasha, Geh. Sanitätsrat Dr. Göb, Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, und Dr. Rudolf Preßler. Die Hauptaufgaben des Verbandes werden in einer fortwährenden Aufstellung der Verbraucher bestehen, sie zu mahnen, sie zu erinnern, was unsere Feinde, die sie durch Kauf ausländischer Erzeugnisse bereicherten, mit uns vor hatten, wie sie uns vernichten wollten. Ein Verbandsorgan soll die Interessen der Mitglieder vertreten und schützen. Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Frankfurt a. M., Lönngasse 40; sie verleiht Sachungen und erteilt alle gewünschte nähere Auskunft.

Wanneregen für September. Der September wird vom Landwirt von jeher als besonders vorbedeutend und ausschlaggebend für den nahen Herbst und den Winter angesehen. Dies zeigen die Regeln: Auf nackten Michaelstag (29.) nasser Herbst folgen mag. — Sind Michael noch die Waage da, ist der Winter noch nicht nah. — Viel Eiseln im September, viel Schnee im Dezember. — Wetterts im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Regenst sanft am Michaelstag, sanft der Winter werden mag. — Donnerts im September noch, wird der Schnee um Weihnacht hoch. — Rebells an St. Georgstag (23.), wird der ganze Winter naß. — Urnat St. Georgen (9.) Regen, folgt ein Herbst mit bösen Tagen. — Ist St. Georgen schön, wird man wenig schöne Tage sehn. Der Winter wünscht sich den September bearbeiteter Weise trocken und heiß, denn wenn Mathias (21.) weint statt lacht, Effig aus dem Wein er macht — und Was der August nicht wollte braten, muß der September kochen. Weiterhin gelten folgende Regeln: Ihs an St. Nealdi (1.) rein, wirds so bis Michael sein. — Wenn St. Neald bläst ins Horn, heißt es Bener, sa' dein Korn. — In Maria Geburt (8.) nimmt die Schwab den Reifeurt. — Ihs an St. Lambert (17.) klar und rein, wird das Frühjahr trocken sein. — Jeat sich klar Mauritius (22.), viele Sturm er bringen muß.

Zimmerbrand. Gestern Abend um 7 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Schornofenstraße 34 gerufen, wo ein Zimmerbrand ausgebrochen war; ein Kleiderschrank mit Kleibern brannte. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit war der Brand im Keime erstickt und die Feur konnte zurückgefahren.

Sein hundertundzwanzigjähriges Dienstjubiläum bei der Nassauischen Landesbank feierte am 1. September der Kassendirektor Josef Korbacher.

hierin liegt Deutschlands unermeßliche Kraft, nicht in seinen Häubigen, nicht in den Unterseebooten, nicht in den Erfindungen seiner Chemie oder in den Organismen der Produktion. Dies sind nur Werkzeuge, nur Werkzeuge der dahinterliegenden treibenden Kraft, der gewaltigen Energie der deutschen Volkseele.

Wir können diese Mieskraft bewundern, sie hoffen und verachten; es ändert nichts daran. Es ist diese gewaltige Energie, die mächtige Fähigkeit dieser Menschenseel, welche die Allierten werden vernichten müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen wollen. Die Frage ist nur, ob sie über die Energiereserven verfügen, die dafür nötig sind.

Kleine Mitteilungen.

Die neue Spielzeit des Hoftheaters in Darmstadt wird für die Oper am 12. September mit „Tannhäuser“ eröffnet. Das Schauspiel wird am 14. September mit einer vollständigen Neuenstudierung von Shakespeares „Sommertraum“ seine Tätigkeit beginnen. Wagners „Parsifal“ kommt am 19. September zur ersten Aufführung. „Der goldene Schwan“ ist die erste Schauspielneuheit, die schon in der ersten Spielwoche zur Aufführung gelangt. Die Abonnements für die neue Spielzeit haben trotz des Krieges bisher ein unerwartet günstiges Ergebnis gezeitet.

Im Würzburger Stadttheater beginnt die neue Spielzeit unter der Leitung des Direktors Willy Stühlfeld am 16. September. Vom 18. bis 20. September findet ein Schauspiel der Erz-Bühne statt. Die erste Opernaufführung ist am 1. Oktober („Tannhäuser“ von R. Wagner), die erste Schauspielaufführung am 2. Oktober („Herodes und Malcham“ von Friedrich Hebbel). Das Schauspiel plant u. a. einen Gerhart Hauptmann- und Strindbergzyklus; die Oper bringt als Neuheit „Diebel“ von Franz Neumann (Text von Schnitzler) und die Uraufführung von „Das Marienkind“ von Eduard Wehn.

Die neue Spielzeit des Kleinen Theaters in Berlin soll den in der vorigen Spielzeit begonnenen historischen Lustspielzyklus weiter ausbauen; es wird die Aufführung der folgenden Lustspiele geplant: „Krispianes“ „Frauenherrlichkeit“ (um 400 v. Chr.), Menanders „Das Schiedsgericht“ (um 300 v. Chr.), Plautus' „Der

Prosthan“ (um 200 v. Chr.), Hans Sachs' „Das heiße Eisen“ (1551), Jacob Meyers' „Die ehrliche Wädrin“ (1615), Andreas Gryphus' „Peter Sienzi“ (1657), Goethes „Die Dänne des Verliebten“ (1707), Holbergs „Der politische Rannegieser“ (1723), Heinrich v. Kleists „Amphitruon“ (1807), Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefer Gedachtung“ (1827), Hebbels „Der Diamant“ (1847), Büchners „Der kategorische Imperativ“ (1850) und als letzten Abend „Der Zerrissene“ von Restroy und „Das Fest der Wandwerker“ von Angeln.

Gastspielunternehmen Willy Römheld. Der Darmstädter Theaterdirektor Willy Römheld hat ein großes Gastspielunternehmen zusammengestellt, das nicht nur in deutschen Städten, sondern auch in Belgien (Brüssel, Romur usw.) gastieren wird. Herr D. Friede und Frau R. Barts stehen Direktor Römheld als Spielleiter zur Seite. Von Berliner Schauspielern wurden dem Unternehmen verpflichtet: Gertrud Känen, Ely Bauer, A. Schönmann und Franz Kottor und als namhafte Sondergäste Agnes Sorma, Adele Sondrock und M. Bayrhammer.

Kriegslaguna für Denkmalspflege. Aus Brüssel wird gemeldet: Die hier am 28. und 29. August unter dem Protektorat des Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten Frhrn. v. Bissing, und unter Teilnahme des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, unter dem Vorsitz des Geheimrats v. Döschhäuser aus Karlsruhe abgehaltene Kriegslaguna für Denkmalspflege legte Zeugnis ab von dem idealen Geist und der ersten Tatkraft der deutschen Denkmalspfleger, die noch mitten im Kriege in Erdriegen aber die durch die moderne Kriegführung geschaffenen Probleme der Denkmalspflege und des Heimatstuhles eingetreten sind. Vorträge hielten Geheimrat v. Falke aus Berlin, Geheimrat Clemen aus Bonn, Geheimrat Gurlitt aus Dresden, Bürgermeister Reber aus Köln und Dr. Lindner aus Berlin. Hohe Anerkennung sollte die Versammlung der durch die Oberste Deeresleitung sowie durch die deutsche und österreichische Verwaltung eingeleiteten Fürsorge für die Denkmäler auf den Kriegsschauplätzen in Belgien, Frankreich und Galizien. Den Abschluß der Taguna bildete eine Rundfahrt durch Mecheln, Löwen und Antwerpen zur Besichtigung der durch den Krieg beschädigten Kunstdenkmäler.

Eine goldene Ehrenmedaille für Zeitungen. Das Kuratorium der Mahilde Zimmer-Stiftung, das eine Preisausgabe: „Wie ist eine dem Decreedient der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend einzurichten?“, mit Einlieferungsfrist bis zum 30. Oktober gestellt hatte, hat eine nenartige Einrichtung getroffen. Danach sollen derjenigen österreichischen ungarischen oder deutschen Zeitung oder Zeitschrift, die am meisten und erfolgreichsten für die Verbreitung und Durchbreitung des Gedankens einer Frauenrepublik sich gewirkt haben wird, eine goldene Ehrenmünze zuerkannt werden.

Neue Musikalien. Im Verlage von B. Schotts Söhne in Mainz erschien soeben ein neues Best Klavierkompositionen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein. Unter dem Haupttitel „Draußen“ (das Werk ist offenbar während des letztjährigen Aufenthaltes an der Westfront entstanden) führt uns der durch ähnliche frühere Werke bereits in den weitesten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Komponist eine Reihe wohlklangener Stimmungsbilder vor, die sowohl hinsichtlich der Originalität der Gedanken, wie der geistvollen, interessanten musikalischen Ausführung derselben wohlverdienten Anspruch auf besondere Beachtung machen dürfen. Von dem früheren, dem großen Publikum weit leichter zugänglichen Stil der „Erinnerungen an Nitsch“ ist bei diesem neuen Werke allerdings kaum noch eine Spur vorhanden. Großherzog Ernst Ludwig ist ausnehmend auch auf dem Gebiete der Musik im Laufe der Jahre volla in das Lager der Altermodeken hinübergetreten. Die uns vorliegenden Stücke wenigstens, die Wilhelm Bachhaus vor kurzem in Darmstadt mit großem Erfolge erstmalig zur Vorführung brachte, weisen in ihrer ganzen Befandart unzweifelbar auf Claude Debussy und andere impressionistische Vorbilder hin. — Von den einzelnen Nummern dürften sich neben der dritten (Schluß) noch die vierte und fünfte (Frühlingsnebel und Morgenluft) wegen ihres leicht spielbaren Klavierfaches besonders viel Freunde erwerben. Die übrigen wollen uns für den weitaus größten Teil des Klavierspielenden Publikums etwas gar zu anspruchsvoll erscheinen. — Daß die Verlagsfirma nichts verkümmert hat, um dem Werke eine möglichst stilvolle und zugleich höchst vornehme Ausstattung zu geben, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. X.



Ehren-Tafel



Unteroffizier Reichert, Ziegeleiunternehmer an der Rainauerlandstr. hier, erhielt das Eiserne Kreuz für tapferes Verhalten in den Gefechten am Tote de Behouille am 2. und 3. Sept. 1914.

Gespreiter Karl Kraft aus Diebrich von der fünften Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 90 erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Sohn des Zimmermeisters Karl Birk von Dohheim, Pionierspreiter Karl Birk, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Dem bei dem Postamt in Hochheim angestellten Postassistenten Wilh. Künzler, der sich zurzeit als Feldwebel-Deputant im Osten befindet, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Die rote Kreuzmedaille zweiter Klasse wurde der Schwester Carola Kreuzlich in Wiesbaden verliehen.

Die rote Kreuzmedaille zweiter Klasse wurde verliehen: Abbanus Dornbach, barmherziger Bruder in Frankfurt; dritter Klasse: Hermann Abel, Postler in Darmstadt, Georg Burgmaler, Kaufmann in Bensheim (Hessen), Fritz Gaus, Gymnasiast in Nieder-Ramstadt, Georg Kraft, Zahnarzt in Durbach, Christian Müller, Gasvauiseur in Darmstadt, Martin Rothmann, Dreher in Gr.-Ulmsstadt, Franz Schambach, Kammmacher in Bensheim, Schwester Luise Schlagintweit in Frankfurt, Schwester Erne Schumann in Darmstadt.

Kurze politische Nachrichten.

Die preussischen Innungsverbände.

Die im laufenden Jahre in Preussen bestehenden Innungsverbände, 52 an Zahl, umfassen 5647 Innungen mit 282 207 Mitglieder und 6548 Einzelmitgliedern. So darf sich eine Gesamtzahl von 288 813 Verbandsgenossen ergibt. Nach Mafgabe der Stärke des Mitgliederbestandes steht an der Spitze der Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen, (Germania), Berlin, mit 69 783 Verbandsgenossen, es folgen der Verband deutscher Fleischer-Innungen in Köln mit 45 576, Bund deutscher Schneider-Innungen in Magdeburg mit 28 203, Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen, Berlin, mit 26 400, Bund deutscher Schuhmacher-Innungen, Berlin, mit 23 811, Bund deutscher Tischler-Innungen mit 19 590, Bund deutscher Schmiede-Innungen, Berlin, mit 12 913, Innungsverband deutscher Baugewerksmeister, Berlin, mit 10 445 Verbandsgenossen. Die kleinsten Innungsverbände sind der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungsverband an der Unterweser in Geseke und die Stadt Bremerhaven mit 18 und der Baugewerks-Innungsverband Bauhütte an der Unterweser in Bremerhaven für die Gemeinden Geseke, Bremerhaven und Lesse mit 35 Mitgliedern.

Liebnechts Selbstberichterstattung.

Ueber die Gegenseite innerhalb der Sozialdemokratie verbreitet sich eine Geheimchrift, die zu Ehren Karl Liebknecht unter dessen Anhängern 'Kreuz vertraulich' verbreitet wird. Liebnecht hat als Schipper noch Zeit genug gefunden, die Hauptbeiträge zu dieser Schrift zu liefern; das Uebrige haben seine Freunde aus der Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besorgt. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Mehrheit, welche die Kriegskredite zum Entschließen Liebnechts bewilligt hat, Kenntnis von der Geheimchrift bekam; diese hat sich aber nicht auf eine langwierige Erwiderung eingelassen, sondern die Schrift mit einigen kennzeichnenden Bemerkungen einfach nachgedruckt und damit für die angegriffenen Parteigenossen niedriger gehängt. Liebnecht läßt sich alle Mühe, unsere Feinde zu entlasten und die Schuld am Weltkrieg und zuzuschreiben und seine eigene Partei für ihn mit verantwortlich zu machen, weil sie sich kritiklos dem kriegerischen Imperialismus verschrieben habe. Es verlohnt sich in der Tat nicht, solchen Unflath nach zu widerlegen. Die Mitteilungen über die vielen Fraktionsänderungen während der Kriegstagungen bedeuten natürlich einen großen Vertrauensbruch; sie geben außerdem, wie der 'Nachdrucker' vermerkt, ein völlig einseitiges, tendenziös entstelltes Bild der wirklichen Vorgänge. Das darf man dem Nachdrucker wohl glauben. Die angegriffenen Genossen werden gewiß die Antwort nicht schuldig bleiben. Einen breiten Raum nimmt der Schriftwechsel zwischen Liebnecht und dem Vorstand der Reichstagsfraktion ein. Der eingedruckte Nachdruck umfaßt nicht weniger als 88 Seiten und bringt zum Schluß noch eine Reihe von Anschüben Liebnechts, wie 'Krieg und Frieden als Kapital-Geschäft', 'Die politische Wirkung der Mehrheitsstimm', 'Der Krieg als bonapartistisches Unternehmen' usw. Erwarten interessante Auseinandersetzungen wird man erwarten dürfen, wenn die Genossen die Pflicht in die Defensivität nicht verschmähen. Wie lange wird Liebnecht noch Mitglied der Fraktion bleiben und wie viele werden mit ihm ausbleiben?

Heer und Flotte.

Personalsveränderungen in der Armee. Das 'Militär-Wochenblatt' meldet: * v. Bauer, Gen.-Lt. von d. Armee, zuletzt Kom. d. 17. Inf.-Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. akt. Venl. a. Disp. gestellt. Befördert zum Oberleutnant der Reserve. d. Ref.: * Himmelreich d. Inf.-Regt. Nr. 116 (Wonn), jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116; zum Leutnant d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. der Bischofswedel * Kunkel (Worms) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118; zum Leutnant der Reserve: * Volow (Frankfurt a. M.), * Kubisch (Ziegen), Bischofswedel, d. Inf.-Regt. Nr. 108; * Weiner, Bischofsw. (I Darmstadt) im Inf.-Regt. Nr. 108, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: * Vert (II Darmstadt), Bischofswedel im Inf.-Regt. Nr. 108; zu Hauptleuten die Oberleutnants d. Ref.: * Edel d. Inf.-Regt. Nr. 108 (I Darmstadt), jetzt b. Gr.-B. d. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116, * Vogellana d. Feldart.-Regt. Nr. 27 (I Essen), jetzt b. d. 2. Gr.-Abt. d. Feldart.-Regt. Nr. 63; * Wentrup, Obst. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Verlobtsein), jetzt bei d. 1. Gr.-Bataillon. * Komp. d. 18. A.-R.; an Oberleutnants die Lt. d. Ref.: * Silbersteine (Paul) d. Inf.-Regt. Nr. 87 (Wagen), jetzt b. 1. Gr.-Bataillon d. Regt., * Stimmel d. Inf.-Regt. Nr. 115 (I Darmstadt), jetzt b. Gr.-Bataillon d. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116; * Homann, Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Wehr), jetzt b. Gr.-Bataillon d. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87; zu Leutnants der Reserve die Bischofswedel: * Tempel, * Kura (I Frankfurt a. M.), d. Inf.-Regt. Nr. 80, jetzt b. 2. Gr.-B. d. Inf.-Regt. Nr. 116; * Waab (Wenthen i. D.-Schl.), d. Inf.-Regt. Nr. 115, jetzt b. 2. Gr.-B. dieses Regt. Ein Patent seines Diengrades verleiht: * Graf Rein-Windli, Obst. a. D. (I Darmstadt), zuletzt Lt. im Inf.-Regt. Nr. 8, jetzt bei d. Komdr. des Kriegsgeländersvors. d. Ref. d. Offiziersaspiranten: * Junker (Siegen), * Koch

(Neuwied), * Roth, * Arnold (I Frankfurt a. M.), * Darmstädter, * Hofmann (I Darmstadt), * Jea (Erbach) im Inf.-Regt. Nr. 188; an Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgebots der Offiziersaspiranten: * Kollenroth (I Frankfurt a. M.) im Inf.-Regt. Nr. 188. Ernann: * Banse, Feldw.-Lt. (Siegen) im Inf.-Regt. Nr. 188, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufg. Befördert: * Curlett, Bischofsw. (I Darmstadt) im Inf.-Regt. Nr. 116, zum Lt. d. Ref. * Decht, Studienrat a. D., Professor, zum. am Kad.-Gausse Dranienstein, d. Charakter als Geh. Studienrat. Die Unteroffiziere des Beurteilungsausschusses bei den Reservelazaretten: * Wagner, * Stäbe, * Ritt b. West.-Ost. Raina an Oberapothekern befördert.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 1. Sept. Schulpersonalnachrichten. Ernann: wurden: Pfarrer Menges in Mengerskirchen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Ortschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Mengerskirchen und Pfarrer Hannapel in Wicker unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Ortschulinspektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Wicker. — Einseitig ange stellt wurden die ev. Lehrerinnen Wilhelmine Barth, Anna Pöppel und Elisabeth Ulrich sowie die ev. technische Lehrerin Bertha Volk zum 1. Okt. in Frankfurt. Endgültig angestellt wurden die kath. Lehrerin Rosa Pöhl zum 1. Okt. in Frankfurt, der ev. Lehrer A. Müller zum 1. Juli in Langenhahn, die Lehrerinnen Hanna Bachmann, ev. Dittlie Lehmer, ev. Christine All, kath. Kornelia Seuffert, kath. Margarethe Treis, kath. Julie Raumann, kath. Elisabeth Brandtberger, kath. Bertha Flinner, ev. Elisabeth Geis, kath. und Elisabeth Köhl, ev. zum 1. Okt. in Frankfurt, die kath. Lehrerin Agnes Hof zum 1. Juli in Dernbach, und der kath. Lehrer R. Mertke zum 1. Juli in Hellenhofen.

Gericht und Rechtspflege.

FC. Strafkammer Wiesbaden. (Sitzung vom 1. Sept.) Die Landwirtsch.-Chefin D. aus Oberhain hat größere Mengen von Roggen, Hafer und Gerste nicht vorchriftsmäßig angekauft. Die Wiesbadener Strafkammer erkannte daher auf eine Geldstrafe von 25 M., doch verfallen auch die Getreidevorräte in der vorgedachten Höhe von 12 Zentnern an Gunsten des Staates. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurden die beiden Ehefrauen Kath. Dr. und Therese D., beide von hier, wegen Verbrechen gegen das feindliche Heer zu 1 Monat bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der erst 18 Jahre alte Tagelöhner Pfiffner ist erkrankt wegen Stillheitsvergehen 6 Monate Gefängnis.

Sport.

Kriegs-Pferderennen. Für Karlsruhe hat der Verein für Hindernissen jetzt die Termine für die ihm vorläufig bewilligten acht Renntage festgesetzt. Es sind der 12., 20., 26. und 30. September sowie der 6., 13., 21. und 24. Oktober. Von Sonntagen konnten nur der 26. September und der 24. Oktober mit Beschlag belegt werden. Alle Rennen sind von Jockeis zu reiten, und zwar an jedem Tage sechs Hindernisse und ein Flachrennen. — Der Hannoverische Rennverein hat für die Bewilligten vier Renntage die Termine wie folgt festgesetzt: 20. und 28. September und 4. und 5. Oktober. — Der Vorstand des Dresdener Rennvereins hat beschlossen, beim sächsischen Ministerium um die Genehmigung zur Abhaltung von vier Renntagen mit Totalisatorbetrieb nachzusuchen. Als Termine sind in Aussicht genommen der 20. September sowie der 3., 24. und 31. Oktober.

Die deutschen Trabrennen. Der jetzt seit mehr als Jahresfrist ruhende Trabrennbetrieb wird sich, wie der Galoppport, noch umfangreicher, als zunächst angenommen, gestalten. Außer den sechs Berliner Trabrenntagen werden auch noch Rennen in Hamburg-Garzen vor sich gehen. Da hierfür drei Sonntage im September in Aussicht genommen sind, wird sich die Premiere der Trabrennen im Hamburg abspielen, da der erste Berliner Renntag erst am 28. September in Mariendorf stattfindet. Es folgen der 5., 20., und 26. Oktober sowie als erster Sonntag der 31. Oktober, an welchem Tage das deutsche Trabrennen zu Entscheidung kommt. Sonntag, 14. November, gehen dann die Schlusstage vor sich, wenn nicht noch weitere Bewilligungen erfolgen. In die Veranstaltung der sechs Berliner Renntage teilen sich der Herrenschrennklub und Trabrennverein Mariendorf und die Trabrenngesellschaft Berlin-Wandow, deren Bahn in Rubleben bekanntlich als englische Konzentrationslager benutzt wird.

Greier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen persönlicher oder vorlesender Inhalt sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Zum Punkt 2 der Stadtverordnungsbeschlussesordnung. Wir erhalten die folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur! In meinem nicht geringen Erstaunen sehe ich, daß seitens des Finanzausschusses der nächsten Stadtverordnetenversammlung als Punkt 2 der Antrag zuverordnen soll: 20 000 M. zu bewilligen für eine Marmorhalle Goethes, die ins neue Museum kommen soll. Man warte doch zunächst ab, bis das neue Museum erst einmal fertig geworden ist; denn erst dann ist die Frage solcher intimer Ausstellungsgegenstände prüfbar. Und dann weiter: Wer mag wohl gerade jetzt zur Kriegszeit es ausgedenkt haben, dem Wolfgang Goethe eine Marmorhalle im Museum zu setzen? Gerade Goethe ist es doch, der ob seines kalten Temperaments niemals die große Zeit der Befreiungskriege des deutschen Volkes je auch nur einigermaßen verstanden hat. Als vor hundert Jahren die großen Stürme über unser Vaterland dahindrauten, da zog Goethe es bekanntlich vor, sich nach dem stillen Karibad zu begeben. Goethe ist es niemals zu gelangen, ins deutsche Volk hineinzudringen und zu wirken, wie dies Schiller erreicht hat. Schiller steht uns Deutschen unendlich viel näher als Goethe, der diese enge Verbindung mit der deutschen Volkseele niemals erreichen wird.

Ich meine, wenn die Stadtverordneten Wiesbadens schon 20 000 Mark bewilligen sollen, dann gäbe es jetzt in der schweren Kriegszeit noch genügend andere Veräußerungsmöglichkeiten, als diejenige, daß Geld in einem verhassten Marmorblock anzulegen. Doch in diesen schweren Zeiten die Stadtverordneten Wiesbadens 20 000 Mark für eine Marmorhalle Goethes bewilligen sollen, dafür liegt meines Erachtens weder äußerlich — das Museum ist ja noch nicht fertig — noch innerlich irgend welche Veranlassung vor. Und wenn diese Zeilen nur dazu beitragen würden, daß die Summe vom Tagesplan der Sitzung gestrichen wird, so wäre das Geld wenigstens zurzeit gespart und damit schon genug erreicht.

Oyia.

Dollwirtschaftlicher Teil.

Schwierigkeiten der Preisregelung für Getreide. — Die Bundesratsverordnungen betr. Saatgut von Brotgetreide und die Preisfestsetzung für Hülsenfrüchte.

(Getreide-Wochenbericht der Preisrichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 24. bis 30. August.)

Auch in der letzten Woche ist die Preisregelung der Werke für Kontingentbetriebe noch nicht zum Abschluß gekommen. Es scheint der Getreideverwertungsgesellschaft bisher nur in Bayern gelungen zu sein, Handel und Landwirtschaft unter einen Hut zu bringen. Wenn hier die landwirtschaftlichen Genossenschaften sich mit dem Preisangebot der Gesellschaft zufrieden erklärt haben, so ist dies mit Rücksicht auf die kleinen Brauereien auf dem Lande in Bayern erfolgt. Für den Norden und Osten scheint es uns ausgeschlossen, auf dieser Preisbasis Werke für Kontingentbetriebe herauszuladen. Die Brauereien werden sich deshalb überlegen müssen, ob sie lieber einen höheren Preis zahlen wollen, als Gefahr zu laufen, daß die Werke verschrotet und verfallt wird. Die Regelung der Bezugspreise ist in der Weise erfolgt, daß dieselben entsprechend dem ermäßigten Kontingent von 60% ausgeteilt wird und daß hierbei der Umrechnungsatz von 100:133 1/2 gilt, d. h. für 100 Kg. Malzverbrauch wird ein Bezugschein von 133 1/2 Kg. Getreide ausgegeben. Ueber die Bezugscheine verfügt ausschließlich die Getreideverwertungsgesellschaft, so daß der Einkauf von Qualitätsgetreide nur auf Grund einer Kontingentsaufschreibung bei dieser Gesellschaft erfolgen kann.

Nach der Bundesratsverordnung vom 19. August darf Saatgut von Brotgetreide nicht mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saatwecken veräußert werden und zwar an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes nur dann, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil oder auf die festgesetzten und an die Reichsgetreidekette abgelieferten Mengen zugestimmt hat.

Nach der Bundesratsverordnung vom 26. August dürfen Erbsen, Bohnen, Linen (Hülsenfrüchte) nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin abgesetzt werden. Der Uebernahmepreis darf bei Erbsen nicht 60 M. für den Ds., bei Bohnen nicht 70 M. und bei Linen nicht 75 M. übersteigen.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt herrscht in der ersten Hälfte der Berichtswoche zum Teil eine etwas gedrückte Stimmung, da man jeden Tag auf Maßnahmen der Regierung gegen Rumänien gefaßt war. Da dieselben nicht erfolgten, setzte in der zweiten Hälfte eine etwas festere Haltung ein. Prima Weizenqualitäten erzielten 595—612 M., Perlweizen 607—622 M., beschädigte Sorten erzielten 500—580 M., Lieferung August/Sept. 540 M. Dresden. Für gesunde Weizen forderte man 595 bis 600 M. und für leicht beschädigten Weizen 555—570 M. ab Passau, Regensburg oder München. Für in Mannheim disponiblen Cinnantimonats wurden dabinfrei Mannheim 590 M. verlangt. Ausländische Getreide blieb still, aber zu 680 M. loco und Aug./Sept. 600 M. Dresden geschickt. Ausländische Getreide, mittel, notierte 720—740 M. 26 Dresden oder Passau forderte man 670 M. für ausländische Getreide. In Passau disponiblen rumänische Getreide wurde zuletzt mit 685 M. notiert. Rumänischer Weizen notiert per Aug./Sept. 700 M., loco Dresden 750 M. Am Weizenmarkt war die Stimmung ruhig und das Angebot nur gering. Man offerierte Weizenmehl aus rumänischem Weizen hergestellt, unter der Bedingung, daß derselbe eintritt und von der Beschlagnahme freigegeben wird, zu 106 M. die 100 Kg. ab Danzig. Für Roggenmehl 2/3 Proz. Ausmahlung forderte man 68.50 M. für die 100 Kg. waspoffrei Danzig. Runkelmehl war zu 59—60 M. offeriert. Runkelmehl ist zu 62—64 M., Karloffelmehl zu 65—66 M. und weißes gebelteses Triticumweizenmehl zu 80—85 M. im Markt. Ausländische Kleie notierte 495—530 M., Rostfuchsen 600—650 M., Reisfuchse 350—400 M., Gerstenkleie 500—600 M., R-Putter 430—435 M., gedarrte Eichen, geschält, 525 M., Frischmehl 475 M., Erdnussfuchse 410 M., Rapsfuchsen 485 M. und Palmfuchsmehl 585 M., Hülsenfrüchte hatten weiche schwachen Markt. Angeboten waren bulgarische weiße Bohnen, in Dresden still, zu 83 M. die 100 Kg. ab Dresden.

Weinzeitung.

E. Eine Weinversteigerung ohne Ergebnis. Aus Waghenseim a. S. 30. Aug. wird uns geschrieben: Die heutige Weinversteigerung der hiesigen Vinzer-Gewerkschaft verlief resultatlos. Von den 29 Nr. der Liste wurde eine Anzahl mangels genügenden Gebots zurückgezogen, die andern nicht abgegeben. Die Urliste hiervon dürfte wohl mit darin liegen, daß der Weinhandel zufolge der ginstigen Herbstausichten a. St. etwas zurückhaltend ist.

T. Gimmeldingen (Pfalz), 31. Aug. Die heute abgehaltene Weinversteigerung des Weingutsbesizers und Bürgermeisters Adam Schiller war bei gutem Besuch erfolgreich. Von 34 Nummern wurden bei lebhafter Konkurrenz 20 Nummern abgeboten. Zur Versteigerung kamen etwa 80 Fuder 1913er und 1914er Weiß- und Rotweine, die einen Gesamterlös von 55 250 M. erbrachten.

T. Gau-Algesheim, 31. Aug. Die Vinzergenossenschaft Gau-Algesheim brachte acht Stück 1913er Weizen zu je 740 M., fünf Stück 1913er Weizen zu je 625 M. und sieben Stück 1914er Weizen zu je 650 M. zum Verkauf. Das Gesamtergebnis stellte sich auf 13 595 M.

Marktberichte.

FC. Frankfurt, 1. Sept. Fruchtmarkt. Bei ruhiger Stimmung und festen Preisen, bei geringem Angebot, lebte für ausländische Ware der Ernte 1915, wurden für rumänische Getreide 68—78 M., Mais 58—60 M., Weizen 68—70 M. geboten und bezahlt. — Futtermittel knappes Angebot und große Nachfrage. Rostfuchsen 60—62 M., Weizenmehl 67 bis 68 M., Rapsfuchsen 59 M., Kleie 40—51 M., alles für 100 Kg. — Karloffeln 8.50—9.00 M. für 100 Kg. ab Wetterau. — Belgien verladet nicht mehr und die Ausfuhr von Holland ist gesperrt.

Frankfurt, 1. Sept. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 629 Schweine. Preise für 1 Fuder: vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. Lebendgewicht 150—155 M., Schlachtgewicht 180—185 M.; vollfleischige Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht 140—150 M., Schlachtgewicht 175 bis 185 M.; vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 150 bis 155 M., Schlachtgewicht 185—195 M.; vollfleischige von 125—155 Kg. Lebendgewicht 150—155 M., Schlachtgewicht 185—195 M. — Marktverlauf: Geschäft mittelmäßig, es verhielt Ueberhand.

Wasserstände am 1. Sept.: Ronkana 3.00, Müllingen 1.00, Rehl 2.04, Straßburg 2.92, Konstant 3.47, Mainz 1.99, Bingen 1.83, Rheinaun 3.26, Koblenz 2.07, Köln 1.90 Meter.

Schreibleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landwirtsch., Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Hoyer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Kunst- u. S. 5, 6.

Seite 2.

Der Landwirt in Staffan.

Str. 17.

Str. 17.

Der Landwirt in Staffan.

Seite 3.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 2. September. Anfang 7 Uhr. Mignon. Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans...

Wochenplan. Freitag, 2. Der Widerspenstigen Zähmung. Samstag, 3. Hoffmanns Erzählungen. Sonntag, 4. Der Widerspenstigen Zähmung.

Wiesbadener Vergnügungs-Balast. Dohlemer Straße 19. Sonntag, 2. Sept. abds. 8 Uhr: Suedes Theater.

Stadttheater Frankfurt a. M. Sonntag, 2. Sept. abds. 7 Uhr: Der Weichling.

Schauspielhaus. Sonntag, 2. Sept. abds. 7.30 Uhr: Die Germaniafahrt.

Neues Theater Frankfurt a. M. Donnerstag, 2. Sept. abds. 8 Uhr: Der Star.

Königliche Schaulustige Kasse. Donnerstag, 2. Sept. abds. 7.30 Uhr: Theodor Körner.

Auf Neu. Gardinen. sowie jede and. Wäsche lief. tadellos...

Bei Hals- und Lungenleiden. Sungenlin's. aller Art, wie Keuchhusten, Bronchitis, Tuberkulose...

Dame höh. Stände sucht auf länger auf mbl. Zim. (oder leer) Salon u. Schlafzim. Venst. od. Gelegenheits- u. Mittagsessen erwünscht...

Laden als Lagerraum geeignet, billig zu vermieten. Näheres Mauritianstraße 12, Zeitungsausgabe. 355

Bekanntmachung. Erläuterungen betreffend Zuwendung an Hinterbliebene.

1. Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebene der gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unterklassen (§ 20a Nr. 3-5 des Militär-Hinterbliebenengesetzes 1907) bewilligt werden...

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Belehnungskasse, Dohlemer Straße Nr. 3, von nachmittags 5 Uhr ab statt und zwar:

Trauben-Kur. Vegetarisches Kur-Restaurant. Herrnmühlgasse 9. Täglich frischer Trauben-Most eigener Kelterung, auch ausser dem Hause.

Naturwein-Versteigerung in Bingen am Rhein. Am Mittwoch, den 15. September 1915, vormittags 11 1/2 Uhr im grossen Saale des Mainzer Hofes...

Unter dem Schutze des Roten Kreuzes. Eine kleine Blütenlese aus grosser Zeit. Gedichte von J. Chr. Glücklich senior. Preis 50 Pfennig.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein schätzbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten...

Bekanntmachung.

Diesemaden Herren Kerze, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, mache ich auf die Beschlüsse und Vorschriften des Bundesrates vom 28. Juni 1899 zur Ausführung des Impfgesetzes...

Die diesjährigen Impftermine finden an den nachstehend angegebenen Tagen im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Belehnungskasse, Dohlemer Straße Nr. 3, von nachmittags 5 Uhr ab statt...

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuss zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. August 1915 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden den Schluss der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. August 1915, mithin die Eröffnung der Jagd auf den 18. August 1915...